

## Gesammelte ornithologische Beobachtungen aus dem Jahre 1890.

(Rumänien, Südungarn, Südsiebenbürgen,  
Serbien und Mansfelder Seen.

Von Ernst Ritter von Dombrowski.

Das Jahr 1890 war für mich in ornithologischer Hinsicht ein äusserst glückliches und ergiebiger, ergiebiger als 1889, wo ich einen grossen Theil Bosniens durchstreifen und 1887, wo ich mehrere Reisen an den Neusiedlersee und seine Umgebung unternehmen konnte. In zwei je fünfwöchentlichen Jagdreisen in die Rumänischen Karpathen und das nordöstliche Serbien lernte ich nicht nur diese Gebiete ziemlich genau, sondern auch die angrenzenden Comitate Südungarns und Siebenbürgens, wenigstens flüchtig, kennen und durfte hiebei mehrere Arten als beobachtet und theilweise auch erlegt in mein Taschenbuch eintragen, die ich früher überhaupt noch nicht in der Freiheit gesehen. Zu diesen beiden grossen Touren gesellte sich im Juli d. J. noch ein sehr interessanter mehrtägiger Ausflug an die Mansfelder Seen in der Provinz Sachsen, der gleichfalls so manches lehrreiche und neue bot.

Wenn nun auch an all' den von mir besuchten Punkten die mir zur Verfügung gestandene Zeit meist nur zu einer flüchtigen Orientirung über die Ornithologie, nicht aber zu einem eingehenderen Studium derselben ausreichte, so konnte ich dennoch eine ziemliche Reihe von Notizen in faunistischer und biologischer Beziehung sammeln, die dadurch zum Theile noch an Interesse gewinnen, weil sie aus wenig oder gar nicht durchforschten Gegenden stammen; dies gilt speciell vom Lotrugebiet, in das wohl überhaupt erst sehr wenige civilisirte Menschen so weit vorgedrungen sind, wie ich.

Es mögen hier, bevor ich die speciellen Beobachtungen in systematischer Folge mittheile, erst einige Nachrichten über meine Touren selbst und die auf ihnen berührten und durchforschten Gegenden Platz finden.

Im Jänner 1890 erhielt ich seitens eines hohen Herrn die Anfrage, ob ich nicht gewillt sei, in seinem Auftrage die Rumänischen Hochgebirge südlich des Rothen-Thurm-, Szurdak- und Vulkanpasses zu durchstreifen und zu constatiren, einerseits ob sich daselbst noch wirklich reiche Rothwildstände vorfinden, andererseits ob die Jagd daselbst im Jänner oder Februar ausübbar und das Terrain gegebenen Falles zu pachten sei. Eine Winterreise in die Rumänischen Hochgebirge, die selbst im Sommer noch kein Touristenfuss zu betreten pflegt, eine Reise, die, wenn ihr Zweck erreicht werden sollte, nothgedrungen auch ein mehrtägiges Campiren im Freien in sich schliessen musste! Das wäre wohl nicht ganz nach jedermanns Sinn gewesen, mich aber schreckte dieser Gedanke nicht blos nicht ab, er erfüllte mich im Gegentheil von ersten Momenten ab mit einer unbezähmbaren Sehnsucht und ohne Zögern schlug ich ein. Am 6. Februar reiste ich von Dresden über Wien und Budapest nach Orsova, dann weiter über Turn-Severin, Craiova und Titu nach Sötینگă bei Tărgovesti,

zurück bis Pitești, per Axe über Crăteța de Argeșu und Rimmik di Vulcea nach Brezoi, zu Pferd nach Voinesca, Zuncet, Malaja und Silistria und zurück Brezoi, von wo ich mit der Post nach Hermannstadt fuhr und am 7. März über Klausenburg, Grosswardein, Budapest und Wien heimkehrte. Diese Tour war, gerade in jener Jahreszeit, ungemein reich an herrlichen, wahrhaft grossartigen unbeschreiblichen Natureindrücken, zugleich aber die anstrengendste und entbehrungsreichste, die ich je gemacht; erfordert das grandiose, furchtbar wilde und mit Ausnahme der sehr engen Hochthäler unbewohnte Lotrugebiet, das in seinen Culminationspunkten bis zu 2600 Meter steigt, schon in günstiger Jahreszeit einen ganzen Mann, so steigern sich seine offenen und versteckten Gefahren im Winter derart, dass selbst die verwegensten eingebornen Hirten und Jäger, die dem Bären mit der blossen Axt ruhig und furchtlos entgegentreten, sich nur sehr schwer zu einer Gebirgstour bewegen lassen. Mit George Prunes, Vasile Cotescu und Roman Popescu, drei eisenharten Jägern von Voinesca, habe ich acht Tage und Nächte in den herrlichen Bergen verbracht und wenn uns auch am letzten Tage ein furchtbarer Schneesturm überraschte, dessen Wüthen wir nur mit knapper Noth entgingen, so zähle ich doch diese Tour zu den herrlichsten, was mir mein Jägerleben bisher bot und die Erinnerung an sie steht unverlöschlich in meiner Seele. Unsere Sprache ist viel zu arm, um annähernd ein Bild dessen zu entrollen, was sich vor dem trunkenen Auge in jenem abgeschiedenen, gleichsam einer anderen, fremden Welt angehörenden Gebirgsparadies entfaltet, wenn man von einem der zinnenreichen Gipfel Umschau hält, auf das Gewirr von Fichtenurwäldern und Steinwüsten, Schluchten und Hochthälern, alles in Schnee und Eis gebettet, alles stumm und scheinbar leblos, erstrahlend im Glanze der gluthlosen Wintersonne. Das ist doch noch etwas ganz anderes als die zahme Hoxalpe, ja etwas anderes selbst als die inneren Hochalpen, die in keinem Theile mehr so trotzig frei, so unberührt vom Hauche der Cultur ihre stolzen Häupter erheben dürfen, wie die Rumänischen Karpathen um deren Zacken und Felsenthürme der Bartgeier seine Kreise zieht! — Die übrigen Theile Rumäniens, die ich gesehen, mit Ausnahme etwa des Berglandes zwischen Curtea de Argeșu und Rimmik, sind, im Winter wenigstens, trostlos öde und unbeschreiblich vogelarm; nicht einmal die Krähen sind häufig und in den weniger bewohnten Gegenden kann man im Schlitten buchstäblich stundenlang dahinsausen, ohne überhaupt irgend einen Vogel zu sehen. Die Gebirgswälder, die doch im allgemeinen nirgends vogelreich sind, bergen hier im Winter gleichwohl nach Arten- und Individuenzahl eine weitaus stärkere Ornithologie als die Ebene und diese eigenthümliche Erscheinung findet in den merkwürdigen klimatischen Verhältnissen ihre Erklärung. Die Schneemassen, die zur Zeit meiner Reise vielerorts bis zu einer Mächtigkeit von 120 Centimeter stiegen, sind über das ganze Land ziemlich gleichmässig, im Gebirge wohl noch etwas reichlicher vertheilt. — Dafür aber scheint das Hochgebirge keine intensive Kälte zu kennen, Wäh-

rend ich meine grosse Gebirgstour unternahm, stieg das Thermometer sowohl südlich bei Rimnik als nördlich im Rothenthurmpass nicht über 10 Grad Réaumur und erreichte in letzterem die colossale Tiefe von 29 Grad Réaumur, wogegen sich im Hochgebirge die äusserste Temperaturtiefe bloss auf — 5 Grad belief; zu Mittag thaute es fast täglich und die sonnseitigen steilen Lehnen zeigten stellenweise den nackten Boden. Als ich von Rimnik nach Brezoi fuhr, fror ich anfangs im Pelz, — gegen das Ende meiner Fahrt, am späten Nachmittage, wurde es so warm, dass ich ihn ablegte. Im südlichen Ungarn und in Siebenbürgen herrschen ähnliche, wenn auch weniger scharf ausgeprägte Verhältnisse und deshalb sind dort die Ebenen im Winter gleichfalls fast vollständig vogel leer. — Donau und Jini waren zur Zeit meiner Anwesenheit nicht vollständig, aber doch ziemlich stark vereist, die Aluta, der Lotru und die kleineren Gewässer frei.

Die Mansfelder Seen, die ich in der Zeit vom 21. bis 25. Juli zum Zwecke der Entenjagd besuchte, stellen ein wahres Eldorado für den Jäger und Ornithologen dar; sie bilden ein Gebiet wie etwa der Furteich: günstig gelegen und leicht zu durchstreifen, also wie geschaffen zur Beobachtung. Ein geübter Ornithologe wird hier während der Zugzeit kaum eine Art übersehen können, — alles drängt sich auf einige wenige Punkte zusammen, die auch wieder nur durch geringe Entfernungen von einander getrennt sind. Die „Mansfelder Seen“ bestehen aus zwei grossen, in einem waldlosen, intensiv cultivirten, an Racheln und Wasserrissen reichen, lehmigen Hügel- und Flachland. Der grössere sogenannte Salzsee, an dessen Ufer das „Seebad“ Oberrollingen liegt, wird durch einen, an den Rändern mit Rohr bestandenen Damm, die Teufelszunge, in zwei Hälften geschieden, deren grössere auf der einen Seite flache und meist kahle, auf der anderen hohe, senkrecht abfallende Bruchufer hat, während die sehr tiefe kleinere Hälfte, der Bindersee, rings von einem 10 bis 20 Schritte breiten Rohrgürtel umgeben wird; dieser Theil bildet den liebsten Tummelplatz für Taucher und Wasserhühner, während auf dem grossen See in der Nähe der Teufelszunge im Spätherbste Tausende von Enten zu lagern pflegen. Durch eine kaum 2 Kilometer breite Landenge vom Salzsee getrennt, dehnt sich zwischen Seeburg und Wormsleben der etwas kleinere, rings von einem stellenweise bis 100 Schritte breiten Rohrgürtel gesäumte sogenannte süsse See aus, der nebenbei erwähnt an Salzgehalt dem anderen nichts nachgibt. Seine Ufer bieten den Enten beliebte Brutplätze, während die sogenannte Wormslebener Ecke, die eine kleine Sandbank besitzt, zur Zugzeit vielen Strandvögeln als Rastplatz dient. Dort finden sich auch mit Nymphaea bedeckte Stellen, während der Wasserspiegel sonst überall frei ist. Beide Seen sind sehr fischreich. — Leider fand ich keine Zeit, das Eislebener Gymnasialmuseum zu besuchen, welches eine recht vollständige Ornis der Mansfelder Seen besitzen soll; vielleicht kann ich hierüber später einmal berichten, da ich dieses interessante Gebiet noch öfter zu besuchen gedenke.

Mitte August ging mir seitens des Herrn, in dessen Auftrage ich Rumänien bereist hatte, die Aufforderung zu, eine Orientirungsreise nach Serbien zu unternehmen, da die Nachrichten, die ich bezüglich der Rothwildbahnen aus den Südkarpathen mitbrachte, nicht ganz den gehegten Erwartungen und Hoffnungen entsprachen. Es handelte sich im wesentlichen um den auf drei Seiten in grossen Bogen von der Donau umschlossenen Theil Serbiens zwischen den Orten Dolnji-Milanovac, Tekija, Kladovo, Brza-Palanka, Negotin und Rudna-glava, einen riesigen fast geschlossenen Bergwald-Complex von 400 bis 870 Meter Höhe mit stellenweise urwaldartigen Charakter, eine wilde, abgeschiedene, der hier anscheinend unausrottbaren Hajducina wegen arg in Verruf stehende Gegend. Diese neue Gelegenheit, ein zweifellos sehr interessantes Terrain kennen zu lernen, liess ich selbstredend nicht ungenützt und trat am 31. August meine Fahrt von Dresden über Breslau, Oderberg, Kuttka, Budapest und Szabadka nach Belgrad an. Abgesehen von meinen Streifzügen durch die erwähnten Gebirgswälder (Eichen und Buchen, dazwischen stellenweise viele Eschen, Linden, Hainbuchen und Nussbäume) habe ich auf dieser Tour auch das ungarische Ufer von Drenkova bis Verciorova recht genau kennen gelernt und mich überdies sieben Tage in Gradište, einem Eldorado für Wasser- und Sumpfvögel, aufgehalten. Leider lagen hier die Verhältnisse im September des gänzlich regenlosen Sommers wegen höchst ungünstig, da mit Ausnahme eines grossen Riedes bei dem Dorfe Kumane alle Sumpfstrecken trocken waren; und selbst dort wurden Jagd und Beobachtung überaus erschwert, weil die Canäle, welche die einzelnen Blänken verbinden, nicht genug Wasser führten, um von Kähen passirt, aber zu morastig waren, um zu Fuss begangen werden zu können.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Vogelschutz in den südlichen Provinzen Oesterreichs.

Wenn wir uns hiefür das Wort erbitten, so geschieht dies, weil wir seit mehr als einem Decennium in Provinzen Oesterreichs leben, die uns täglich Erfahrungen vor Augen führen, wie elend schlecht es nicht nur im benachbarten Königreiche Italien um den Vogelschutz bestellt ist, sondern uns leider auch die Gewissheit verschafft haben, dass in dieser Beziehung in einigen südlichen Provinzen Oesterreichs wie in Istrien, Dalmatien, Croatien, im Küstenlande und dem Gebiete von Triest, es ebenso traurig wie dort darum bestellt ist.

Es ist im Süden und das dürfte wohl wenigen bekannt sein, der Vogelfang ein Monopol der Gemeinden. Das Gemeindeamt ertheilt gegen Erlag unterschiedlicher Taxen den Erlaubnisschein zum Vogelfang, jedweder der dieselbe bezahlt. Hat der Vogelfänger den Erlaubnisschein in der Tasche, so fürchtet er den sonst so oft gemiedenen Gensdarm nicht mehr, er ist ja concessionirt! Bauern, Tagelöhner, alle jene Leute, deren Verdienst im Winter karg bemessen, auch arbeitsunlustige Individuen, liefern zu dieser Schaar ein grosses Contingent, sind in der rauhen Jahreszeit Vogelfänger.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Dombrowski Ernst Ritter von

Artikel/Article: [Gesammelte ornithologische Beobachtungen aus dem Jahre 1890 \(Rumänien, Südungarn, Südsiebenbürgen, Serbien und Mansfelder Seen\) 5-6](#)